© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

Das Insektensieb,

dessen Bedeutung beim Fange von Insekten, insbesondere Coleopteren, und dessen Anwendung. (Schluß.)

Beschrieben von Edm. Reitter in Paskau (Mähren).

Durch vorstehende Winke ist aber die Anwendung des Siebes noch lange nicht erschöpft. Man findet dafür an Orten eine praktische Verwendung, wo es scheinbar nichts einzusieben gibt. Ein solcher Fall tritt an den Schneefeldern hoher Berge ein. Am hohen Pietrocza, an der Grenze Nord-Siebenbürgens, befinden sich in der Nähe der Schnefelder große Flächen, welche sich von der Ebene als Grasflächen ausnehmen, in der Tat aber aus vereinzelten Grasbüscheln bestehen, deren Wurzeln eine 10 cm hohe, zähe, fast undurchdringliche, dicht geschlossene Masse bilden, aus der ein Insekt selbst mit dem Siebe schwer zu erlangen ist, weil diese zähe Wurzelmasse auch dem großen Handbeile Widerstand leistete. Trotzdem gelang es mir, in diesem Wurzelwerke das Zugegensein des *Niphetodes Redtenbacheri* zu konstatieren. Besser bewährte sich das Sieb auf dem hohen Negoi, in den Transsylvanischen Alpen, wo ich Graswurzeln übers Sieb einzupfte, zwischen denen sich mehrere kostbare, zum Teile neue Coleopteren in reichlicher Anzahl vorfanden. Weit vorteilhafter ist es aber, an Schneerändern hoher Berge, Teile der vom Schneewasser durchtränkten Rasenstücke auszustechen, in Säcke verladen und entweder durch Menschen- oder Tierkräfte ins Standquartier schaffen zu lassen. Die Rasenstücke werden sodann zerkleinert und so weit trocknen gelassen, damit man zu ihrem Durchsieben oder aber direkt zur Zerbröckelung auf dem Arbeitstische schreiten kann. Ich kam nur zweimal in die Lage, diese Sammelmethode anzuwenden: das erstemal auf der Czerna-Hora der Karpathen, das andere Mal auf Veles-Planina bei Mostar. In beiden Fällen war das Resultat außerordentlich ergiebig, obgleich die Rasen auf der Czerna-Hora bei Regenwetter ausgestochen wurden. In diesen Rasenstücken befanden sich: *Trechus Dejeani*, *Leptusa piceata*, *Homalota infirma* Weise n. sp., *carpathica*, *Niphetodes Redtenbacheri*, *Scleropterus Reitteri* Weise n. sp. In den Graspolstern der Veles-Planina in der Herzegowina fand sich vor: *Molops simplex*, *Parreyssi*, *Leptusa difficilis* Epph. n. sp. *Ocyusa nigrata*, *Arpedium macrocephalum* zahlreich, *Stomodes convexicollis* Mill. n. sp. häufig und in Menge, *Scymnus suturalis* usw.

An dieser Stelle mag uns in Erinnerung gebracht werden, daß mein lieber Freund L. Ganglbauer in Nord-Siebenbürgen, im Rodnagebirge, obige Sammelmethode mit großem Erfolge durch eine einfachere ersetzte.

Derselbe hat die vorragenden Grasbüschel auf der Kammhöhe des Gebirges mit großem Messer dicht in oder über der Wurzel abgeschnitten, die Grasteile über ein ausgebreitetes Leintuch zerzupft und das Produkt dieser Arbeit durch ein Sieb passieren lassen. Es

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

sind dadurch nicht nur höchst seltene Tiere, die offenbar in den Graswurzeln leben, zutage geschafft worden, sondern die größte Zahl an neuen Arten gewonnen worden, welche die damalige Rodnareise meinem Freunde lieferte.

Ein ganz unentbehrliches Sammelinstrument ist das Sieb auf sumpfigem Terrain. Zwei bis drei Exkursionen an die Sümpfe der Narenta genügten, um viele Tausende von geschätzten Kleinkäfern heimtragen zu können. Auch an diesen Lokalitäten muß man nach einem gewissen System vorgehen. Vorerst siebt man das Gemülle und das Laub, oft das vorhandene Stroh, oder das aufgestapelte, faulende Rohrwerk ein und man wird meist über die Massen Käfer staunen, welche diese vegetabilischen Ueberreste beherbergen. Die *Bryaxis*, *Euconnus*, *Pelochares* und andere Arten sind oft in unglaublichen Mengen vorhanden; die *Tychus* und die *Boeocera* finden sich zwischen den faulenden Rohrüberresten. Die zahllosen Bembidien, Staphyliniden und Anthiciden, die beim Aussuchen des Gesiebes in hastiger Geschwindigkeit davoneilen, können uns schier die Arbeit verleiden. Die schlammigen Sumpfränder sollen nach den großen *Compsochilus*-Arten mit den Händen geknetet werden; diese Tiere kommen auf andere Weise schwer zum Vorschein. Die kleinen *Compsochilus* finden sich im Geniste der Sumpfränder oder am Schlamme zwischen den dichten Sumpfgräsern. So fand ich den *Comps. Rosti* auf Zante; ich entfernte die obere Schlammschichte und legte sie ins Sieb; ein großer Teil der Käfer flüchtete in den Siebesack, während sich andere Stücke in den Schlamm tiefer einzugraben suchten. Große Grasbüschel, welche oftmals inselförmig aus den Sümpfen vorragen, müssen systematisch ausgebeutet werden, da sie ein Heer von Insekten zwischen ihren Blättern und Wurzeln beherbergen. Solche Graßbüschel werden samt den Wurzeln ausgegraben und von der Erde über dem dichten Siebe entblößt. Sodann siebt man so viel von der vorhandenen fetten Humuserde ein, als sie in Menge Käfer aufweist. Anstatt dieser Grasbüschel des Narentatales fand ich an den Sümpfen der Ionischen Inseln große Distelbüsche, unter deren Schutz die ganze Sumpffauna Zuflucht gefunden hatte. Um zu den Siebetieren zu gelangen, mußte erst der Distelbusch mit einem Beile entblättert werden; sodann wurden die alten faulenden Blattüberreste, meistens unter arger Belästigung der Hände, samt der oberen Erdschichte ins Sieb geschafft. Von der Arten- und Individuenzahl, welche auf diese Weise in das Sieb gelangt, kann sich der Nordländer kaum einen Begriff machen, da in unseren Ländern eine ähnliche allgemeine und permanente Massenzufluchtsstätte von Coleopteren nicht vorzukommen scheint*).

---

*) Man vergleiche meine Resultate einer coleopterologischen Sammelkampagne während der Monate Februar bis April 1883 auf den Ionischen Inseln. Deutsch. Ent. Zeitschr. 1884, pag. 101.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

Auch das Ausziehen einzelner Pflanzen aus Sumpfboden und Ausschütteln über dem Siebe ist an den geeigneten Lokalitäten, besonders im Süden, zu empfehlen.

Tanygnathus terminalis fand sich bei Paskau an sumpfigen Teichrändern im Schlamm und Moose kleiner Randquellen: Schlamm und Moos wurde in das Sieb gebracht; das letztere darüber zerzupft und den darin befindlichen Tieren Zeit gelassen, aus dem Schlamm durch die Maschen des Siebes in den Sack zu flüchten. Bei dieser Fangmethode haben wir mit Vorteil die Schlamm- und Moosteile in Reservesäcke geschafft, und erst in einigen Tagen im Hause durchgesucht. Bei dieser Gelegenheit erwies sich die *Cistela auricoma* als Begleiter des *Tanygnathus* in der Sumpffauna.

Ein sehr ergiebiges Sieberesultat lieferten auf den Ionischen Inseln die überall zahlreich vorhandenen, faulenden oder verfaulten und bereits ausgedörrten *Opuntia*-Blätter. In dem Safte der faulenden Blätter lebt in großer Menge das *Agathidium opuntiae*; in den trockenen: *Euthia formicetorum*, Atomarien, Monotomen, *Stenosis*-Arten, *Dapsa opuntiae* (selten) und andere. Die Blätter werden der Länge nach geteilt, damit das Innere bloßgelegt erscheint und sodann durch heftige Schläge über dem Siebe ausgebeutet.

Bei Grottenexkursionen vergesse man ebenfalls nicht das Sieb mitzunehmen. Kann man auch nicht den im schlammigen Kote unter Steinen lebenden *Sphodrus* und *Anophthalmus* mit demselben habhaft werden, so lassen sich aber die leicht übersehbaren Bathyscien, welche auf fettem Humus unter Steinen sich aufzuhalten pflegen, um so leichter in raschester Weise in das Sieb einraffen. Es genügt oft für diesen Zweck ein Reservesäckchen zu verwenden.

Cryptophagus, *Atomaria*, *Corticaria*- und verschiedene Staphylinenarten findet man im Sommer in großer Menge, wenn man das schimmelnde Bansenstroh der leerstehenden Scheunen aussiebt. Ein einziger Siebeversuch zu günstiger Zeit an passender, feuchter Lokalität kann große Mengen dieser Tierchen zutage fördern. Besonders hält sich an solchen Orten *Cryptophagus Milleri* auf, den ich bei meinem ersten Siebeversuche vor 25 Jahren in Mähren entdeckte und dabei von dieser Art allein an ca 500 Exemplare erbeutete.

Bevor ich diesen meinen Freunden gewidmeten Artikel schließe, möchte ich noch auf verschiedene, den Sammelerfolg mit dem Siebe betreffende Umstände aufmerksam machen, die mir noch wichtig genug scheinen, hier einen Platz zu finden. Wie ich schon früher sagte, ist die Güte der Sammellokalität von dem Feuchtigkeitsgrade abhängig, welchen sie besitzt. Eine und dieselbe Gegend kann demnach aus diesen Gründen in den verschiedenen Jahren verschieden ergiebig sein. Obgleich man das Sieb das ganze Jahr über mit Vorteil vielfältig verwenden kann, so ist das eigentliche und ergiebigste Aussieben von feuchtem Laube hauptsächlich auf das Frühjahr beschränkt, im Sommer ist es ganz unergiebig, im Spätherbste wieder

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

lohnender. Nur das Karpathische Waldgebirge in Nord-Ungarn und dem nördlichen Teile von Ost-Siebenbürgen (vielleicht auch das Glatzer und Riesengebirge), bietet auch im Hochsommer dem Siebenden reichliche Ausbeute, was sich aus dem großen Feuchtigkeitsgehalte dieses ganz bewaldeten Gebirgszuges erklären läßt. Bei meinem ersten Besuche der Capella in Kroatien ergab sich im Mai in ihren Trichtern durch das Sieb eine sehr reiche Fauna; zwei Jahre später fand ich an denselben Lokalitäten im Juni alles ausgestorben.

Nicht immer entspricht eine scheinbar gute Lokalität den Erwartungen, welche man in sie setzt. So boten die schönen Eichenauen auf der Insel Veglia, trotzdem sie viel faulendes Laub in den erwünschtesten Lagen bargen, oder die blühenden, jungen Wälder der Insel Lesina, kaum ein nennenswertes Insekt, während die unscheinbare Erde unter einzelnen daselbst im freien Felde stehenden *Carduus*-Büschen *Tychus rufus,* Anthiciden usw. dem Siebe lieferte.

Im Süden Europas, sowie in den subtropischen Gegenden ist es nicht immer so leicht, die Lokalitäten zu finden, wo man mit Erfolg sieben kann. Hat man das Sieb in unseren waldreichen Ländern als Sammelinstrument zu schätzen gelernt und unternimmt zum ersten Male eine Reise nach dem Süden, so wird man meist von dem ersten Erfolge enttäuscht sein. Man muß in diesem Falle mit Geduld die verschiedenen Umstände ausnützen, die sich nacheinander darbieten. Man frägt vor allem nach Wäldern, wo man sieben könnte, und sieht sie oft von der Ferne einladend uns entgegenwinken; ist man aber zu ihnen angelangt, so finden wir meist lichte Pinienwälder auf verdorrtem Boden, welche kaum Schutz gegen die heiße Sonne gewähren. An solchen Lokalitäten muß man den einzelnen eingesprengten Laubbüschen, die gewöhnlich aus Lorbeer-, Karoben- und Rosensträuchern bestehen und deren Zutritt fast immer stachelige Schlingpflanzen verwehren, nachgehen. Ein kleines Handbeil, mit dem man sich den Zutritt hierzu erzwingen kann, leistet dabei unschätzbare Dienste. Auf dem schattigen Grunde im Innern dieser Büsche wird man fast immer auf mehr oder minder hoher und feuchter Humuslage das gesuchte Laub zum Einsieben vorfinden, welches besonders an Pselaphiden, kleinen Rüßler usw. reich zu sein pflegt. Dichte Dornenhecken an altem Gemäuer oder an Gartenzäunen und an Felderrainen sind im Süden ähnliche Sammelstellen. Auch einzelne Büsche an schattigen Felswänden können mit Erfolg aufgesucht werden. Im Süden muß man meist auf eigentliche Wälder in unserem Sinne verzichten, es ersetzen sie daselbst die häufig ausgedehnten Flächen mit niederem, oft aber dichtem, schattigem Buschwerk, das meist aus immergrünen Sträuchern besteht. Im Winter ist das Einsieben des abgefallenen Laubes der Oelbaumplantagen manchmal lohnend, in vorgerückterer Jahreszeit gar nicht. Bessere Siebestellen bietet der Süden meist auf größeren Bergplateaus und Bergeshängen, die oftmals unseren Sammelstellen sehr ähnlich werden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download unter www.zobodat.at

Von großer Wichtigkeit ist es, bei größeren Exkursionen die Zeit gut und angenehm auszunützen, um bei eintretendem, längeren Regenwetter nicht zur Untätigkeit gezwungen zu sein. Das geschieht einfach dadurch, daß man gleich eine größere Anzahl von Reservesäckchen mit Gesiebe einzufüllen und sich einen Gesiebevorrat zu erhalten sucht, der nach und nach ergänzt wird. Es ist selbstverständlich, daß man stets das zuerst eingetragene Gesiebe zuerst aussucht und so vorgeht, daß keines über 8—10 Tage undurchsucht bleibt. Ist das Wetter günstig, so suche man die Austrocknung des Gesiebes zu verzögern, bei schlechtem Wetter hingegen durch Verteilung in größere Reservesäcke oder auf andere Weise, durch Wärme usw. zu beschleunigen.

Hiermit glaube ich das Wichtigste über die Anwendung des Insektensiebes gesagt zu haben, und zwar tat ich dies hauptsächlich vom Standpunkte des Coleopterologen. Neben den Coleopteren habe ich jedoch stets auch die meisten Insekten aus anderen Ordnungen von meinen größeren Exkursionen mitgenommen, welche sich in Gesellschaft der Coleopteren in dem Gesiebe vorfanden. Ich habe auf diese Weise eine beträchtliche Zahl neuer Hemipteren, meist subterrane Arten, die zum größten Teile von Herrn v. Horvath und Dr. O. M. Reuter beschrieben wurden, zahlreiche Microhymenopteren, Arachniden und Myriapoden, welche zum Teile schon wissenschaftlich verwertet wurden, erbeutet. Nebst diesen Insekten habe ich aber auch eine Anzahl kleiner Conchylien eingesiebt und ausgelesen, welche zum Teile sehr kostbaren, zum Teile neuen Arten angehörten; Herr Dr. O. Boettger in Frankfurt hat dieselben sukzessive beschrieben.

Wenn die Entomologen durch vorstehenden Artikel sich veranlaßt finden sollten, das Insektensieb ausgiebiger zu gebrauchen, es in praktischer Weise benützen und schätzen zu lernen, so habe ich dadurch meinen Zweck erreicht. Ich wünsche allen eine gute und reiche Beute.

Die Lariiden und Rhynchophoren und ihre Nahrungspflanzen.

Von R. Kleine, Halle (Saale). (Fortsetzung.)

10. Genus: *Strophosomus* Stephens.

melanogrammus Forster	Larve an den Wurzeln einjähriger Sämlinge.		Pinus silvestris L.
coryli Fabr.			
illibatus Boh.	Auch an älteren Pflanzen.		Quercus pedunculata Ehrh.
obesus Thoms.			

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Blätter

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Reitter Edmund

Artikel/Article: Das Insektensieb, dessen Bedeutung beim Fange von Insekten, insbesondere Coleopteren, und dessen Anwendung. 133-137